



Putin-Versteherin | Das sagte Krone-Schmalz zum Krawall-Talk



Sie machte die Maischberger-Runde zum Krawall-Talk, verteidigte die Russland-Politik, provozierte mit Pro-Putin-Sätzen, stritt sich mit Historiker Arnulf Baring und Grünen-Politiker Werner Schulz: Gabriele Krone-Schmalz (65), Ex-Moskau-Korrespondentin der ARD und Autorin mehrerer Russland-Bücher.

Es ging um die Frage: „Was will Putin wirklich?“ Schon nach zehn Minuten sprang die Journalistin auf, sagte: „Machen sie doch ihre Sendung alleine.“

BILD: Was war los, Frau Krone-Schmalz?

Gabriele Krone-Schmalz: „Offen gesagt, ich hatte schon bessere Tage, normalerweise gehen mir die Pferde nicht so durch. Aber es war unendlich schwer, auch nur einen Gedanken zu Ende zu führen. Da dachte ich mir: Wofür sitzt du eigentlich hier?“

Sie spielten die Rolle der „Putin-Versteherin“. Nervt Sie der Begriff?

Krone-Schmalz: „Ja, denn ich wüsste nicht, was schlecht sein soll an dem Wort ‚verstehen‘. Niemand wird den Ukraine-Konflikt diplomatisch lösen können, ohne sich in die Rolle des russischen Präsidenten zu versetzen.“

Warum?

Krone-Schmalz: „Nur wer die andere Seite versteht, kann einen friedlichen Kompromiss finden.“

Dennoch: Sie verteidigen Präsident Wladimir Putin gegen die Haltung des Westens, der die russische Aggression gegen die Ukraine verurteilt. Warum, sind Sie mit Moskau politisch oder wirtschaftlich verbandelt?

Krone-Schmalz: „Unsinn. Ich verteidige Putin nicht. Ich versuche nur, beide Seiten zu beleuchten. Es ist ja nicht alles Propaganda und Kriegshetze, was aus Moskau kommt, selbst wenn diese Sicht im Westen gerade sehr verbreitet ist. Und auch in Kiew werden und wurden viele Fehler gemacht, die zur Eskalation beigetragen haben.“

Was werfen Sie der Kiewer Regierung vor?

Krone-Schmalz: „Aktuell: die Weigerung, mit den Separatisten in der Ost-Ukraine zu verhandeln.“

Aber das genau ist Putins Ziel: Selbsternannte „Provinz-Gouverneure“ der Separatisten und die Vertreter einer demokratisch gewählten Regierung aus Kiew auf eine Stufe zu stellen!

Krone-Schmalz: „Aber ohne solche Gespräche wird es keine Lösung geben und das Töten geht weiter. Historisch gab es weitere, gravierende Fehler. So hat Kiew schon vor Jahren unter dem westlich orientierten Präsidenten Juschtschenko gedroht, Russland den freien Zugang zur Krim zu verwehren. Höchst gefährlich!“

Aber doch keine Rechtfertigung, mit verdeckten Truppen einzumarschieren und Völkerrecht zu brechen ...

Krone-Schmalz: „Gewiss nicht, aber diese Drohung aus Kiew reiht sich ein in eine ganze Serie von Fehleinschätzungen auf allen Seiten, ohne die diese katastrophale Entwicklung hätte vermieden werden können.“

Erstens: Die EU dachte, es werde Moskau schon nicht stören, wenn ein Nachbarland nach dem anderen Richtung EU und Nato marschiert. Das gehe Moskau ganz einfach nichts an, hieß es.

Zweitens: Kiew glaubte, die ukrainische Armee könne einen ‚Anti-Terror-Kampf‘ im Osten des Landes führen, ohne Vorschläge für eine Teilautonomie der Region wenigstens zu diskutieren, wie es vom Parlament zugesagt war. Auch dies hat zur Eskalation im Donbass beigetragen.

Und Putin hat, drittens, offenbar nicht damit gerechnet, dass die USA und Europa sich ihm so geschlossen entgegenstellen würden, wenn Russland die Krim übernimmt, in der Ost-Ukraine zündelt und den Krieg damit immer weiter verlängert – um den Preis von Tausenden Menschenleben.“

Sie waren lange in Moskau als Korrespondentin. Wie denken die Russen und ihr Präsident Putin?

Krone-Schmalz: „Viele Russen denken zunächst geschichtlich: Aus dem Westen kam selten etwas Gutes. Im Zweiten Weltkrieg verlor das Land 27 Millionen Menschen – und hat die deutschen Angreifer niedergedrückt. Die zweite Erfahrung ist der Zerfall der Sowjetunion, nach dem sich 25 Millionen Russen außerhalb der Landesgrenzen wiederfanden. Nie ging es den Menschen wirtschaftlich schlechter als nach der Umstellung von der Planwirtschaft auf die westliche Marktwirtschaft. Die weltpolitische Bedeutung war verloren. Und Russland fühlte sich vom Westen nicht ernst genommen. Das hat verletzt. Diese Stimmung greift Putin jetzt auf. Er setzt auf die nationale Karte, nimmt dabei auf den Westen wenig Rücksicht.“

Fürchten Sie nicht, dass aus dem regionalen Konflikt ein großer Krieg werden könnte, wenn der Westen jetzt nicht klar Position bezieht?

Krone-Schmalz: „Im Gegenteil, Angst habe ich vor allem, dass irgendein Ereignis einen Mechanismus in Gang setzt, in dem der Konflikt eine Art Eigenleben bekommt. Nach dem Motto: Nun muss ich reagieren, um mein Gesicht zu wahren. Im Moment stecken zu viele auf allen Seiten gedanklich in Schützengräben. Und es ist fraglich, ob sie dort wieder herausfinden.“

In den Schützengräben der Ost-Ukraine sitzen derzeit russische Söldner, bis an die Zähne bewaffnet von Moskau. Und bereit, weitere Städte zu überfallen. Liegt es da nicht nahe, den meist unerfahrenen Soldaten der ukrainischen Armee Waffen und Militärberater aus dem Westen zu schicken?

Krone-Schmalz: „Ich glaube nicht, dass noch mehr Waffen in der Region die Lösung sind. Das führt nur zu weiterer Eskalation. Ziel muss vielmehr sein, dass die Militärs beider Seiten miteinander direkt verhandeln. Ich bezweifle, dass die Truppen vor Ort wirklich Befehle aus Kiew und aus Moskau Folge leisten. Die größte Chance sehe ich darin, die OSZE als Aufsicht in das Gebiet zu entsenden – mit einem Mandat von russischer und ukrainischer Seite. Nur so ließe sich eine stabile Waffenruhe garantieren. Zu dem von Kanzlerin Merkel und Außenminister Steinmeier eingeschlagenen Weg der Diplomatie sehe ich jedenfalls keine Alternative.“